

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Inserionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Beurlaubung der Soldaten zur Erntearbeit?!

Marburg, 21. Juli.

Viele Grundbesitzer haben gewünscht und gemäßigt freisinnige Blätter haben es befürwortet, daß zur Erntearbeit Soldaten beurlaubt werden mögen.

Dieser Wunsch ist bisher ein frommer geblieben und dürfte kaum in Erfüllung gehen.

Beurlaubungen zu dem erwähnten Zwecke wurden schon unter dem Kriegsminister Ruhn nicht gerne gesehen — unter demselben, welchem die Gegner Lockerung der Mannszucht vorgeworfen. Zu den Forderungen der jetzt herrschenden Militärpartei gehört auch: strengere Mannszucht. Bereifen wir diese Partei, so muß ihr jede Beurlaubung aus anderen als rein militärischen Gründen eine unbedingt verwerfliche Maßregel sein. Diese Weigerung aber kann uns zum besten gereichen, wenn wir nur folgerichtig sind, wie unsere Gegner. Die Militärpartei muß die letzten und härtesten Schlüsse ziehen aus ihren Grundsätzen, dann erst kann sie zu Falle gebracht werden.

Wollt Ihr die militärische Nothwendigkeit mit den Bedürfnissen der Volkswirtschaft in Einklang bringen, also z. B. die tüchtigsten Hände zur Erntezeit für die Arbeit verwenden, so schafft das stehende Heer ob und führt die Volkswehr ein; diese Wehr allein wird Eurem Wunsche, nein! Eurer Forderung gerecht werden, denn sie kann es — sie einzig und allein. Die Volkswehr ist jene Heeresordnung, welche nicht die besten Menschen- und Geldkräfte dem Kriege

dienstbar macht; diese Heeresordnung allein gestattet es, die Wehrpflichtigen nur dann zur Waffenübung einzuberufen, wenn die leistungsfähigen Hände nicht vollauf beschäftigt sind, die unentbehrlichsten Nahrungsmitteln einzuheimen.

Salon Jacobini.

Ein Wiener Berichterstatter der „Tribüne“ (Berlin) theilt über den Nuntius Jacobini folgendes mit:

„In die hiesige Nuntiatur ist mit Jacobini ein neuer Geist eingezogen. Er ist verhältnißmäßig jung und gilt in Rom dafür, was man so einen „verfluchten Kerl“ nennt. Er trat hier auch gleich ganz anders auf, als der alte, würdige Falcinelli. Er hielt gleich einen großen Empfang, ganz so, wie die anderen Botschafter, und erklärte damit offiziell, daß er an den geselligen Beziehungen der vornehmen, wenn auch durchaus nicht heiligen Welt lebhaften Antheil nehmen werde und allen diesfälligen Verpflichtungen zu Dinern, Soupers, vielleicht auch Ballen gerecht werden wolle. Wir haben damit einen Solon mehr in Wien. Denn unter Falcinelli waren die Räume der Nuntiatur geschlossen, keine unheiligen Vergnügungen entweichten sie. Aber die guten Jesuiten in Rom haben sich nicht bloß darauf beschränkt, uns einen so lebenslustigen Nuntius herzuschicken, sondern sie haben ihm einen weiblichen Sekundanten beigegeben.

Falcinelli konnte mit seiner ernsten und verjöhnlichen Form gegen die konfessionellen Gesetze nichts ausrichten; vielleicht wird es dem lustigen Jacobini in Gemeinschaft mit seinen weiblichen Hilfstruppen besser gelingen, mochte man in

Rom denken, besonders deshalb, weil besagte Dame sehr jung und auffallend schön ist. Eine Schönheit von spezifisch südlichem Gepräge. Blau, schwarz gelockt, große, feurige, schwarze Augen, volle Büste und als Zeichen vornehmer Abkunft außerordentlich zarten Teint. So urtheile ich nach den Bildern, welche von ihr zirkuliren, gesehen habe die Göttliche noch nicht. Sie war bei dem Empfange in der Nuntiatur und hat dort die gesammte diplomatische Herrenwelt entzückt, so daß Alle mit äußerster Spannung dem Winter entgegensehen, wo die Göttin ihre Salons eröffnen wird. Ein gewisses Dunkel umgibt sie, und so sehr daselbe sonst in den aristokratischen Kreisen verpönt ist und namentlich Damen für dieselben absolut unmöglich machen würde, so hat jene mächtige Hand, welche von Rom aus sich schützend über diese zarte Mädchenblume breitet, fürsorglich jeder ungünstigen Deutung dieses Dunkels vorzubeugen gewußt. Denn Niemand anders als der Unfehlbare selbst, hat ihr die Empfehlungsbriefe mitgegeben.

Es bleibt also von dem verdächtigen Dunkel, welches diese Dame umgibt, für unsere hocharistokratischen Kreise nur der romantische Nimbus übrig. Die Frömmigkeit, welche in denselben heute mehr wie je Modesache geworden ist, verbietet es auf das entschiedenste, indiscret den Schleier etwas lüften zu wollen, welchen der Unfehlbare selbst über seine Schüpling gebreitet hat. Es begreift sich daher, daß die ganze fashionable Herrenwelt der Donna heute schon zu Füßen liegt, denn bekanntlich wirken Jugend und Schönheit niemals unwiderstehlicher auf Männerherzen, als wenn sie sich mit einem romantischen Nimbus zu umgeben verstehen. Ob Jacobini selbst über die

Feuilleton.

Theater und Schule.

Von L. R.

(Fortsetzung.)

„Hier, lies die Anzeige von dem Diebstahl,“ sagte bewegt der Sohn, während er aus dem Wagen stieg, „und wenn nur das leiseste Mißtrauen gegen — — o Vater, es ist ja nicht möglich!“

Der Vater las. Theodor ging unruhig am Wagen hin und her.

„Möglich ist Alles,“ sagte ernst der Vater, indem er dem Sohne das Blatt zurückgab. „Eine wahre beglückende Liebe muß sich auf gegenseitiges Vertrauen gründen. Gehe hin, sprich offen mit ihr.“

„Mit Rosa?“ fragte stauend und fast entrüstet Theodor. „Hast Du denn schon einen unwürdigen Verdacht gegen sie?“

„Täuschest Du Dich nicht, so muß Du gestehen, daß Du selbst Verdacht schöpfst. Willst Du, so bin bereit, mit ihr zu reden. Sie hat im Dorfe viel Geld ansgelassen — —“

„Vater, ich bitte Dich!“ fiel Theodor ihm

in's Wort, „schon solch ein Gedanke ist Verrath, ist Sünde und Schmach! — Nein, nein, Du darfst nicht mit ihr reden, Du gar nicht — auch ich —“ sprach er überlegend weiter, „auch ich darf jetzt nicht hin, — ich muß mit Schnurr sprechen, muß ihn allein haben! Fahre Du ruhig nach Hause. Alles wirst Du ja von mir hören, das verspreche ich Dir, Vater!“

Er reichte ihm die Hand. Er nöthigte, er drängte ihn zur Abreise. Ehe eine Minute verging, war der Schulrath hinweg.

Theodor rief den Wirth. Dieser mußte im Namen des Dorfrichters zum Schulmeister schicken mit dem Gesuch, derselbe möge sogleich zu einer wichtigen Gemeinde-Berathung in den „schwarzen Bär“ kommen, die Sache sei dringend.

Kaum war der Bote zurück, so sah man auch schon den Schulmeister herschreiten auf einem Feldwege. Der Wirth, der nicht ohnte, was es galt, stand doch neugierig. Er sprach von einer stillen Oberstube, und wie dieselbe geeignet sei, ungestört und ungesehen dort eine Verhandlung abzuhalten. Aber Theodor dankte ablehnend. Er empfahl sich und ging dem Kommenden entgegen. Als er ihn erreicht hatte, schlug er einen Weg mit ihm ein, der durch hohes Korn führte.

„Lassen Sie mich schnell zur Hauptsache kommen,“ sprach Theodor, nachdem er die Begrüßung des Verwunderten erwidert und ihm er-

klärt hatte, daß die Citation nicht vom Dorfrichter, sondern von ihm selbst ausgegangen sei. „Theilen Sie mir ohne Umschweife eine ehrliche Antwort mit auf einige Fragen, die ich jetzt an Sie richten muß.“

„Ohne Umschweife,“ entgegnete Schnurr, „aber ich kann mich nicht genug verwundern, daß der Herr Assessor nicht mit hin in mein Haus wollen.“

„Vielleicht gehe ich noch mit, nur geben Sie mir erst Antwort.“

„So fragen Sie denn. Ich bin mir keines Unrechtes bewußt. Ist etwas vorgefallen zwischen Ihnen und Dero Herrn Vater? Gibt's etwas mit Rosa, mit meiner Schule?“

„Woher haben Sie dieser Blätter?“ fragte Theodor, indem er die Blätter hervorzog und sie ihm hinwies.

Schnurr lächelte zwar, konnte aber seine Verlegenheit nicht verbergen. „Was ich Dero Herrn Vater davon sagte, kann ich auch Ihnen sagen,“ antwortete er dann. „Ich habe die Blätter als Packpapier erhalten.“

„Sie wissen doch gewiß, von wem, lieber Herr Schnurr?“

„Weiter kann ich nicht gehen,“ versicherte Schnurr, „sonst müßte ich mehr erzählen, und das darf ich nicht, weil ich mein Wort gab, darüber zu schweigen gegen Jedermann. Freilich

wie man sieht, durchaus nicht zu verachtende weibliche Hilfsstruppe, die man ihm mitgab, erzürnt oder erfreut ist, weiß man noch nicht. Sie unterhält zudem einen sehr eifrigen und intimen Verkehr mit der Muntlatur; ob derselbe bloß den geschäftlichen Interessen dient, vermag heute, wo beide Theilhaber in der Wiener Gesellschaft doch noch gar zu sehr Neulinge sind, Niemand zu sagen. Lange kann das ganze Verhältniß kein Geheimniß bleiben. Bis heute weiß man nur so viel, daß die Wiege der Dame in einem römischen Fürstenschloße stand, wobei aber die Quellen ausdrücklich die Frage nach der Legitimität dieser Wiege in der Schwebe lassen."

Zur Geschichte des Tages.

Ungarn hat eine Hundstagsfrage gelöst. Der Minister des Innern, Szapary, welcher ein deutsches Wort gebrauchen muß, wenn er sich Graf schreiben oder nennen will . . . dieser Minister befiehlt, daß bei festlichen Gelegenheiten, öffentlichen Versammlungen und namentlich bei Wahlen der Abgeordneten nur magyrische Nationalfahnen die Häuser schmücken dürfen und soll die ganze Strenge des Gesetzes Beden treffen, welcher dagegen handelt.

Wie Alle nach dem Nordanschlage wider Bismarck es vorausgesagt, wird nun strengere Polizei geübt gegen die Vereine und die Presse der Ultramontanen. Dadurch werden aber auch diese zur größeren Anspannung der Parteikräfte gespornt und so geht Deutschland rasch und rascher dem unheilvollen Tag entgegen, an welchem es „zum Schlagen kommt."

Vermischte Nachrichten.

(Wunder und Geschäftsneld.) Der berühmteste Wallfahrtsort in Frankreich ist seit einiger Zeit bekonntlich Lourdes. Die Gekränktheit von Notre Dame zu Salette verleiht nun einen „Prospekt", in welchem die Gläubigen auf die Vorzüge ihres Ortes und namentlich die Wirkungen des dortigen Wunderwassers aufmerksam gemacht worden.

(Bismarck-Hymne.) Die „Kölnische Zeitung" bringt folgende Anzeige: „Bismarck-Hymne. Eine Prämie (tausend Thaler) dem deutschen Sänger, welcher unsern Reichskanzler Fürsten Bismarck, den Einzigen des deutschen Volkes, in einer musikalischen Schöpfung (mit oder ohne Worte) am Würdigsten feiert. Die Bedingungen sind auf schriftlichem Antrag bei jedem der Unterzeichneten zu beziehen. Die Kon-

kurrenz-Arbeiten werden bis zum 2. September dieses Jahres erbeten. Beschlossen am Tage des Riffinger Attentats, den 13. Juli 1874 in Dortmund. G. L. Brückmann. Jakob Mauriz. Gustav Blankenburg. August Meininghaus. Robert Overbeck."

(Neue Erfindung. Nähmaschine.) Schneidermeister Brunner zu Darmstadt fertigt aus Halbseide Kleiderstücke. Dieser Industriezweig wird allem Anschein nach eine wichtige Verbesserung der Nähmaschinen im Gefolge haben. Bei Herstellung der erwähnten Fabrikate stand hauptsächlich der Umstand im Wege, daß man noch keine Nähmaschine konstruirt hatte, welche zu gleicher Zeit mehrere parallelaufende Näthe zu liefern im Stande ist. Ein junger Mann, der Polytechniker Kirstein aus Mainz arbeitete nun ein Projekt aus, das die Aufgabe vollständig zu lösen berufen sein soll. Hernach ist es möglich, mittels zwanzig und mehr zu gleicher Zeit arbeitenden Nadeln in jeder beliebigen Entfernung von einander Näthe herzustellen. Das von Fachmännern für äußerst praktisch und einfach befundene System muß in seiner Ausführung für eine ganze Reihe von Fabrikationszweigen von der größten Bedeutung werden.

(Lehrerschulen. Organisation.) Das „Organisationsstatut der Bildungsanstalten für Lehrer und Lehrerinnen an den Volksschulen Oesterreichs" tritt mit dem Beginne des nächsten Schuljahres in Kraft. Das Statut bezeichnet als die Aufgabe dieser Bildungsanstalten „die Heranbildung solcher Lehrkräfte, welche nach ihrem allgemeinen und beruflichen Wissen und Können sowie hinsichtlich ihres Charakters geeignet sind, den Anforderungen des Reichs-Volksschulgesetzes zu entsprechen." Die Anstalten gliedern sich nach dem Geschlechte ihrer Zöglinge in Lehrer-Bildungsanstalten und Lehrerinnen-Bildungsanstalten. In den Bildungsanstalten für Lehrer wird gelehrt: Religion, Erziehungs- und Unterrichtslehre, deren Geschichte und Hilfswissenschaften, Sprach- und Aussprachelehre und Literaturkunde, Mathematik (Rechnen, Algebra und Geometrie), beschreibende Naturwissenschaften, (Zoologie, Botanik und Mineralogie), Naturlehre, (Physik und Anfangsgründe der Chemie), Geographie und Geschichte, vaterländische Verfassungslehre, Landwirtschaftslehre mit besonderer Rücksicht auf die Bodenkulturbelhältnisse des Landes, Schreiben, Zeichnen (geometrisches und Freihandzeichnen), Musik, Leibesübungen. Außerdem sind die Zöglinge dort, wo sich dazu die Gelegenheit findet, mit der Methode des Unterrichts für Taubstumme und Blinde, sowie mit der Organisation einer gut eingerichte-

ten Bewahranstalt (Kindergarten) bekannt zu machen. Die Lehrgegenstände an Bildungsanstalten für Lehrerinnen sind: Religion, Erziehungs- und Unterrichtslehre und Geschichte derselben, Sprach- und Aussprachelehre und Literaturkunde, Geographie und Geschichte, Arithmetik, Naturkunde (beschreibende Naturwissenschaften und Naturlehre), Schreiben, Zeichnen, Gesang, Handhaltungskunde, fremde Sprachen, weibliche Handarbeiten, Leibesübungen. Außerdem sind die Zöglinge dort, wo sich dazu die Gelegenheit findet, mit der Organisation einer gut eingerichteten Kleinkinder-Bewahranstalt (Kindergarten) bekannt zu machen. Die Unterrichtssprache wird, soweit das Landesgesetz nicht etwas anderes bestimmt, auf Vorschlag der Landeskulbehörde vom Unterrichtsminister festgesetzt. Wo es das Bedürfnis erheischt, soll den Zöglingen auch die Gelegenheit zur Ausbildung in einer zweiten Landessprache geboten werden, damit sie die Befähigung erlangen, eventuell auch in dieser zu lehren. Jede vollständige Bildungsanstalt für Lehrer oder Lehrerinnen besteht in der Regel aus vier Jahrgängen und aus der Übungsschule, nach Umständen aus einer Vorbereitungsstufe; bei den Lehrerinnen-Bildungsanstalten können Kindergärten und besondere Lehrkurse zur Ausbildung von Arbeitslehrerinnen oder Kindergärtnerinnen hinzutreten. Alle diese Theile zusammen bilden einen Schulorganismus mit einheitlicher Leitung. Die Zahl der Schüler darf in der Vorbereitungsstufe 50, in den einzelnen Jahrgängen und besonderen Lehrkursen der Bildungsanstalten sowie in den einzelnen Klassen der staatlichen Übungsschulen 40 nicht übersteigen. Zur Heranbildung von Lehrkräften können auch Anstalten errichtet werden, welche nur einzelne Theile der vollständigen Bildungsanstalten umfassen; namentlich können Vorbereitungsstufen auch in Verbindung mit anderen Schulen errichtet werden.

(Offiziers-Feldküchen.) Im österreichisch-ungarischen Heere werden die Offiziers-Feldküchen eingeführt — für jedes Infanterieregiment elf Stück, für jedes Kavallerieregiment vier.

(Die Handelskammer in Laibach gegen den Kunstwein.) Der „Grazer Zeitung" wird aus Laibach geschrieben: Nachdem man in Marburg so energischen Protest gegen die massenhaft überhand nehmende Produktion des elenden Gebräus, Kunstwein genannt, einzulegen begann, fängt man nun auch bei uns an, einzusehen, daß dieser Fabrikationszweig nicht nur die gesundheitsschädlichsten Einflüsse haben muß, sondern auch allen Weinproduzenten durch das allenthalben wachgerufene Mißtrauen vom empfindlich-

gegen Sie. Herr Assessor, gerade gegen Sie — aber als Jurist werden Sie mir Recht geben — Wort ist Wort — auch gegen Sie muß ich schweigen."

"Sie haben diese Blätter von Rosa?" fragte leise bebend Theodor.

"Wer hätte das gesagt? Aber Packpapier war's — o, Sie wissen nicht, wie glücklich ich wurde!"

"Diese Papiere könnten Sie noch in große Verlegenheit bringen, darum reden Sie offen, Herr Schnurr. Seit wann sind diese Blätter in Ihren Händen?"

"In Verlegenheit? Das wolle Gott verhüten!"

"Seit wann haben Sie diese Blätter?" wiederholte Theodor.

"Seit acht Tagen."

"So steht es fest, Sie haben diese Blätter von Rosa!" rief schmerzlich Theodor.

"Um Gott, warum sind der Herr Assessor so erschrocken?" versetzte im eigenen Erschrockensein Schnurr. „Ihr Verhältniß mit Rosa — Sie sind ja mit ihr ein Herz und eine Seele — und ich werde meiner Nichte mittheilen, daß ich es Ihnen entdeckte — nur Ihnen, und nur unter dem Siegel strengster Verschwiegenheit, damit Sie aus der Unruhe kommen, in welcher ich Sie sehe — und Gott ich selbst bin ja unruhig!"

"Haben Sie gesehen, daß Gold in diese Blätter gepackt war?" fragte kaum hörbar Theodor, „nahm Rosa Gold heraus, ehe sie die Papiere Ihnen gab? Reden Sie, wie war es? Sie sagten, daß Sie durch diese Blätter glücklich wurden. Da hat Rosa wohl einige Goldstücke für Sie darin gelassen, hat sie Ihnen geschenkt?"

"Das Ganze!" antwortete Schnurr halb freudig, halb furchtsam. „Sie hat die Rolle gar nicht aufgemacht, sie hat mir dieselbe gleich ganz gegeben. Der Herr Assessor sollen nun Alles wissen," fuhr er fort, und streich sich mit dem Tuche den Schweiß von der Stirn, „damit der Herr Assessor nur ruhig werden, und ich dazu, denn ich begreife doch nicht — was soll aber sein mit dem Gelde? Sie hat mir's geschenkt, und das kann sie doch? — Als sie angekommen war und ihre Sachen auspackte, trat sie zu mir und sagte: „Hier, Oheim, bringe ich Dir auch ein Andenken mit. Nimm es für Dein Alter. Für mich knüpft sich eine trübe Erinnerung an dieses Geld, — ich mag es nicht behalten. Dir wird es lieb sein für Dein Alter." Nun nahm ich es, Herr Assessor, und ich dachte, es wären etwa zwanzig bis dreißig Thaler. Aber denken Sie, als ich die Rolle aufmachte, lagen hundert blanke Louisdor darin! Da staunte ich und meinte, das sei doch zu viel zum Beschenken. Aber Sie wissen, wie sie ist. Sie lächelte, war heiter und

guter Dinge und sprach: „Du bist ganz starr vor Freude, Oheim, da wirst Du viel Lärm machen, viel rühmen, viel erzählen? Komm und versprich mir, daß Du keinem Menschen etwas davon sagen wirst!" Ich mußte es ihr mit der Hand versprechen. Und als ich sie dann fragte, ob sie vielleicht gewonnen, ob sie vielleicht das heillose Pharo gespielt, da lachte sie antwortete: „Nein nur Lotterie." Und das glaube ich auch. Der Herr Assessor werden wissen, daß die preussische Lotterie mit Gold auszahlt."

Es war, als wollte bei dieser letzten Mittheilung ein Lichtschimmer in Theodor's unnochtete Seele fallen. Aber sofort verschwand er wieder. Diebstahl, Theaterdirektor, Blätter — sie stellten den nächtlichen Zusammenhang schnell wieder her. Selbst Rosa's Aeußerung, daß eine trübe Erinnerung an dieses Geld sich knüpfte, daß sie dasselbe nicht behalten möge, — reichte ein neues, schwarzes Glied in das Ganze, und drückte schwer auf Theodor's ohnedes Herz. Mit niedergeschlagenem Blicke stand er da. Was sollte er thun? Dem Schulmeister Alles mittheilen? Der konnte ihm nicht helfen, konnte nur ängstlicher werden, als er schon war, und in dieser Angst die Verwirrung vermehren, den Weg der Besonnenheit und Vorsicht, der hier eingehalten werden mußte, nur störend durchkreuzen.

(Fortsetzung folgt.)

sten Nachteile ist. Die krainische Handelskammer hat in ihrer letzten Sitzung dieser Ueberzeugung Ausdruck gegeben.

Marburger Berichte.

(Schubstation Marburg.) Im ersten Halbjahr 1874 wurden von Marburg aus 342 Schüblinge befördert, welche theils hier aufgegriffen, theils von anderen Stationen hierher gebracht worden.

(Versuche.) Beim Grundbesitzer Franz Wratzko in Kremberg, Gerichtsbezirk St. Leonhardt, wollten zwei Unbekannte das Fenstergitter erbrechen, um Wein zu stehlen; dem gefährdeten Eigenthümer gelang es jedoch, die Gauner zu verschrecken.

(Gaunerbande.) Beim Grundbesitzer Philipp Schiffko in der Nähe von Luttenberg haben sechs Gauner eingebrochen und 1 Zentner 50 Pfund Schweinefleisch und 2 Zentner 50 Pfund Schweinefleisch, Kleider und Wäsche im Gesamtwerthe von 279 fl. 50 kr. gestohlen.

(Widmung.) Der steiermärkische Volksbildungs-Verein hat beschlossen, einem von jenen Lehrern, welche in den nächsten Ferien am Fortbildungskurse zu Marburg sich betheiligen, 40 fl. zu widmen. Gesuche können bis 1. August beim Ausschusse dieses Vereins überreicht werden.

(Zum Schutze des Naturweines.) Am Sonntag 10 Uhr Vormittag hielt dieses Komitee im großen Speisesaal des Kasino eine Sitzung ab.

Herr Ferdinand Aichmann erstattete Bericht über die „Selbsthilfe der Urproduktion.“ Die Punkte, welche ausführlich dargelegt wurden, betrafen: die Reinlichkeit sämmtlicher zur Pressung und Kellerwirtschaft nöthigen Geräthschaften — die Mittel, alle nachtheiligen Säuren zu erkennen — das Pressverfahren — die Gährung des Weinmostes — das Abziehen — die Schönung oder Klärung der Weine.

Ueber diesen Gegenstand sprachen die Herren: Dr. Mullé, Dr. Kozmuth, Dr. Hirschhofer, Reichsrath-Abgeordneter Seidl, Dr. Radny, Dr. Serney, Professor Müllner, Gottlieb Bayer, Franz Bindelchner; es wurden folgende Anträge der Herren Dr. Serney (I.) und Prof. Müllner (II.) zum Beschluß erhoben: I. Herr Ferdinand Aichmann ist zu ersuchen, über das Thema der Selbsthilfe der Urproduktion (Kellerwirtschaft) in der Volksversammlung einen Vortrag zu halten — Herr Aichmann ist zu ersuchen, im Sinne des heutigen Vortrages eine Broschüre zu verfassen, welche in beiden Landessprachen gedruckt und in der Volksversammlung vertheilt werden soll — die Kosten dieser Broschüre sind vom Komitee zu bestreiten — diese Broschüre wird durch einen Verleger billig verkauft.

II. Es sei der Versammlung die Wichtigkeit der landwirtschaftlichen Wanderversammlungen aus Herz zu legen und sind die Anwesenden eindringlichst zu ermuntern, für Gewinnung von Wanderlehrern in ihren Gemeinden zu agitieren.

Die Herren Dr. Radny und Gottlieb Bayer beantragten, Herrn Ferdinand Aichmann für den Fleiß, für die Sachkenntnis und die Gediegenheit, womit er seine Aufgabe als Berichterstatter gelöst, den Dank des Komitees auszudrücken. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Herr Aichmann hatte ferner die Berichterstattung betreffs der Verzehrungssteuer übernommen und hob als die dringendsten Forderungen nachstehende hervor: Begünstigung der Abfindung durch die Regierungsborgane — was über einen halben Eimer verkauft wird, soll steuerfrei sein — Flaschenwein über 20 Stück soll steuerfrei sein — Schaumweine über zehn Flaschen sollen Steuerfreiheit genießen — Herabsetzung der Verzehrungssteuer um 25% in Folge der schlechten Weinjahre — Steuerfreiheit für den Hausbrand (z. B. für einen Eimer monatlich) — nur einmalige Besteuerung des Produktes — geregelte Besteuerung des Weinmostes.

Nachdem die Herren Dr. Mullé, Dr. Serney, Dr. Hirschhofer und Reichsrath-Abgeordneter

Konrad Seidl gesprochen, wurde der Antrag des letzteren angenommen, welchem zufolge noch vor der Volksversammlung eine Sitzung des Komitees stattfinden soll; in dieser Sitzung wird Herr Seidl über die Verzehrungssteuer einen Vortrag halten und die bezüglichen Anträge stellen. Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung sollen gleichfalls in der nächsten Sitzung (2. August) erledigt werden.

(Selbstmord.) Am Sonntag 6 Uhr Nachmittags erschoss sich hier ein Kommiss (Sidor Engler) aus unglücklicher Liebe. Herr Engler war ein geborner Kärntner und zählte dreiundzwanzig Jahre. Die Mutter desselben befand sich eben in Marburg auf der Durchreise nach einem untersteirischen Bade und hatte ihren Sohn auf die erwähnte Stunde erwartet; sie wurde am nächsten Tag von dem traurigen Ereigniß verständigt.

(Erinnerung an Grillparzer.) Die Enthüllung der Gedenktafel, welche in Römersbad Lüsser zur Erinnerung an Grillparzer angebracht wird, soll am 15. t. M. stattfinden und werden die großartigsten Vorbereitungen getroffen, um diesen Tag zu einer des Dichters und seiner Berichter würdigen Feier zu gestalten.

(Wiener Weltausstellungskapelle Strauß-Langenbach.) Die herrlichen Weisen dieser Kapelle werden noch jedem Besucher der Wiener-Weltausstellung in Erinnerung sein. Nach dem Schlusse der Ausstellung bereiste diese Kapelle Deutschland, Holland, Belgien, Frankreich, Italien, Ungarn. Auf ihrer Rückkehr wird dieselbe nun auch in Marburg (Saal „zur Stadt Wien“) zwei Konzerte geben (am 27. und 28. Juli). Nach Kritiken, die uns vorliegen, errang die Kapelle überall den allgemeinsten Beifall. Das bekannte überraschende Zusammenspiel und die ausgezeichneten Leistungen der Solisten sichern der Kapelle auch hier einen glänzenden Erfolg. Des Beispiels wegen theilen wir den Lesern mit, was uns — Arad, 18. Juli — über diese Kapelle geschrieben wird; der Berichterstatter sagt: „Die sublimen Langenbach-Strauß'sche Weltausstellungskapelle erntete von dem trotz der großen Sommerhize sehr zahlreich versammelten Publikum bei dem im großen Saale des Hotel „zum weißen Kreuz“ gehaltenen Konzerte stürmischen Beifall. Dieselbe rechtfertigte denn auch in jeder Weise den glänzenden Ruf, welcher ihr vorausgegangen. Diese meisterhaft durch Herrn Langenbach dirigirte Künstler-schaar hat in einem bis zur höchsten Vollendung ausgebildeten Ensemble mit einem Gefühl und einer Macht des Ausdruckes die Tonstücke vorgetragen, wie wir solche bei ähnliche Unternehmungen fast nie wahrgenommen haben. Es würde uns zu weit führen die Vorzüge dieses Orchesters alle heranzählen, nur müssen wir ganz besonders noch des Herrn Hoch erwähnen (Cornet à piston-Virtuose), den wir als einen der ersten, wenn nicht als den bedeutendsten Meister dieses schweren Instrumentes bezeichnen müssen. Seine sabelhaste Technik und sein staunenswerther, nach Minuten zählender Triller wirkten geradezu verblüffend.“

(Tanzlehrer Eichler.) Am 29., 30. 31. Juli tagt in Dresden eine Versammlung deutscher und österreichischer Tanzlehrer, und wird sich daran auch Herr Eichler betheiligen, welcher bereits voriges Jahr in Berlin bei der Gründung der deutschen Akademie für Tanzkunst mitgewirkt.

Letzte Post.

Der erste galizische Lehrertag ist zu Lemberg feierlich eröffnet worden.

Die „Moskauer Zeitung“ hebt gelegentlich der Ankunft des Erzherzogs Albrecht das Einverständnis Russlands und Oesterreich-Ungarns über die orientalische Politik hervor.

Die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ bringt einen äußerst scharfen Artikel gegen den Papst.

Vom Büchertisch.

Hochgebirg und Lungenschwindsucht.

Ein Beitrag zur Klimatho-Therapie von Dr. A. Biermann.

Leipzig, Otto Wigand — Wien, Moriz Perles.

Die Lungenschwindsucht, als Ernährungsstörung aufgefaßt, erfordert nach der Ausführung des Verfassers 1. genügende Resorption guten Stoffes, wobei es nöthig ist, Unterschiede zu machen nach Personen und Konstitutionen; 2. gute Metamorphose im Blute, auf deren Beförderung freie Luft, Bewegung und angemessene Lebensweise hinwirken; 3. genügendes Austreiben der verbrauchten Stoffe und Regulirung der lokalen krankhaften Produkte. Vornehmlich muß man in jenen drei Beziehungen auch dem Nerveninflusse der Klimate Rechnung tragen, unter denen jene des Hochgebirges und der See in dem vielfachen Komplex von Krankheitserscheinungen der Lungenschwindsucht als besonders heilkräftig erscheinen.

Das interessante Schriftchen gebietet über ein werthvolles Material und wird in den Fachkreisen verdiente Beachtung finden. Ueberraschend für den Laien ist die auf Seite 93 verzeichnete Thatsache, daß die Heilbarkeit der Lungenschwindsucht theoretisch und praktisch erwiesen sei.

Eingefandt.

Bei der mir aufgedruckenen Nothwehr habe durch die von mir mitgetheilten Thatsachen die Verläumdung, daß ich im Widerspruche mit meiner Widmung und vertrauensunwürdig gehandelt hätte, in ihrer ganzen Wichtigkeit blosgestellt.

Nachdem nun diese Widmung nicht mehr bestritten werden kann, kommen die Gegner zu dem ganz entgegengesetzten Schlusse und schlagen vor, die Stiftung gar nicht anzunehmen, damit (man höre und staune, wie weit die leidenschaftliche Gehässigkeit führen kann) mir die Gemeinde anläßlich dieses Falles nicht zu Dank verpflichtet sei.

Für die Veröffentlichung der betreffenden Quittung, welche eben die eingeleiteten Schritte zur Durchführung meines Versprechens einer Stiftung bestätigt, bin ich sehr verbunden, denn hierdurch ist es endlich möglich geworden, die verkappten Gegner zu entlarven.*

Karl Reuter.

*Die Zeilen, welche nun folgen, lassen wir weg, da jene Personen, welche Herr Karl Reuter meint, die fraglichen Artikel weder verfaßt noch eingefandt.

Amert. d. Red.

Für Damen!

Mein Unterricht seit Monat April an die sehr verehrten Damen in Marburg, mit dem besten Erfolge und der lobenswerthesten Anerkennung quittirt, veranlaßt mich zur gütigen Beobachtung die höfliche Anzeige zu machen, dass ich am 1. September meine angesagte Reise nach Triest in ein Institut behufs des Unterrichtes im **Massnehmen, Schnittzeichnen und Zuschneiden** antreten werde, und daher nur im Monat August noch Schüler annehmen kann.

Meine jetzige Wohnung: **Grazer-gasse Nr. 12, vis-à-vis Café Forster, J. Barsis,**

geprüfter Lehrer der Schnittzeichnen-Kunst und wirkendes Mitglied der „Mode-Akademie.“ (704)

Blumen-Bouquets

und frische Kränze werden zu den billigsten Preisen im Garten **Burgmeierhof** abgegeben. (705) Paul Skudnig, Gärtner.

Kundmachung.

Zu Folge des Handelsministerial-Erlasses B. 6731 werden vom 16. Juli 1874 an im internen Verkehre Fahrpostsendungen über Verlangen des Aufgebers sogleich nach ihrer Ankunft dem Adressaten durch besondere Boten (express) in die Wohnung zugestellt.

Hieron geschieht die Verlautbarung mit dem Bemerkten, daß die näheren Bestimmungen hierüber sowohl bei dem k. k. Stadt-Filial- als beim Bahnhof-Postamte affigirt sind.

k. k. Postamt Marburg, 16. Juli 1874.
687) Goppold.

Nr. 4908

(699)

Kundmachung.

Vom Stadtrathe Marburg wird der städtische Volksgarten, vormalig **Villa Langer** rüchlich der Nutzungen vom Gras-Ertrage dann aus dem Obst- und Gemüsegarten und einer Restauration, in Pacht gegeben und diesfalls am **25. Juli 1874** in der hiesigen Amtskanzlei im Rathhause eine Offert-Verhandlung gepflogen werden.

Der Garten hat einen Gesamtflächeninhalt von 7 Joch 921 Ql., davon 1 Joch Gemüsegarten, und die darin befindliche Villa mit sehr guten vier Kellern ist zur Einrichtung einer Restauration vollkommen geeignet.

Bewerber müssen die Verpflichtung übernehmen, die Parkanlagen im guten Zustande zu erhalten, daher Gärtnerkundigen der Vorzug gegeben wird.

Pachtpreis und Bedingungen, auf das billigste gestellt, können hieramts eingesehen werden.
Marburg am 16. Juli 1874.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Mittwoch den 22. Juli 1874

CONCERT-SOIREE in Th. Götz' Bierhalle

von der
Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle
unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn
Job. Handl.

Anfang halb 8 Uhr. Entree 15 kr.

B. 10713.

Editt.

(700)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg wird bekannt gemacht: Es sei die freiwillige gerichtliche Feilbietung der der Frau Irene Hanl gehörigen Realität Urb. Nr. 67 ad Spielfeld mit dem Anhang bewilligt worden, daß den auf das Gut versicherten Gläubigern das Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten bleibe. Die Tagsatzung hiezu wird auf den **3. August 1874** Vormittags 10 Uhr anberaumt.

Die Realität liegt in der Gemeinde Pos-ruck und wird um 8000 fl. ausgerufen.

Jeder Lizitant hat ein 10% Radium in Baaren, Staatspapieren oder Einlagebüchern einer steierm. Sparkasse, wenn letztere die Direktionsbestätigung enthalten, daß das darin verzeichnete Kapital noch zu Recht bestehe, zu erlegen.

Die übrigen Lizitationsbedingungen können hiergerichts eingesehen werden.

k. k. Bezirksgericht Marburg, 3. Juli 1874.

Das Haus Nr. 65

in der Körntnervorstadt ist billig gegen gute Zahlungsbedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Anzufragen beim Eigenthümer Franz Martineß.
(701)

Eine elegante Garnitur,

bestehend aus Kanapee, Tisch und 6 Sesseln, ist billig zu verkaufen im Baron Sanlequeschen Hause, Windischgasse Nr. 155.
(703)

Ein zweirädiger Karren

ist zu verkaufen.
Auskunft im Comptoir dieses Blattes.
(692)

Wegen vorgerückter Saison!

Ausverkauf

von **Jaconet, Battist, Grenadin, Barege, Frou Frou und Ecu**
unter dem eigenen Preis

bei
J. E. Supan.

Weinlager und Wechsel

kaufen in großen Partien

Pirchan & Pock.
695 Dasselbst wird ein Verkäufer, welcher der slovenischen Sprache vollkommen mächtig ist, aufgenommen. Einer, der schon in ähnlichen Geschäften beschäftigt war, hat den Vorzug.

Bekanntgabe.

672 Der Gefertigte nimmt für das künftige Schuljahr aus soliden Familien **2 Knaben**, welche eine hiesige Volks- oder Mittelschule besuchen wollen, in Obforge auf.

Gewissenhafte Leitung, Ansehung zum Lernen und mögliche Nachhilfe werden garantiert. Auf Verlangen und Uebereinkommen kann auch Klavierunterricht ertheilt werden.
Marburg am 14. Juli 1874.

Ant. Tschsch, Oberlehrer.

Gast- und Zinshaus-Verkauf.

Das mitten in der Stadt **Wolfsberg** in **Kärnten** auf einem guten Posten an der die Stadt durchziehenden Hauptstraße gelegene **Möhren-Wirthshaus** wird wegen Ablebens der Ehegattin des Besitzers aus freier Hand verkauft. Das Haus hat eine Frontlänge von 33 Klaftern, mit einem Bauarea von 365 Quadr.-Klaftern und umfaßt 14 Zimmer, darunter sehr geräumige Gastzimmer mit der reizenden Aussicht auf die Saualpe und deren fruchtbaren Abhänge, einen regelmäßig gebauten Tanzsaal, 5 gassen-seitige sehr geräumige Verkaufsgewölbe, 8 frische Keller, einen Eiseller, derzeit mit 120 Fuhren Eis gefüllt, und einen sehr geräumigen Hofraum, nebst einem sehr guten Brunnen. — Bei demselben befindet sich auch ein Hausgarten mit 187 Ql. und das Recht zur Benützung zweier Eichelgärten der Stadtkommune. Das jährliche Zinsenträgniß ist derzeit bedeutend. Es wird bemerkt, daß sich das Gebäude wegen seiner vorzüglichen Lage für jedes Geschäft eignet, daß nach der Beschaffenheit des Dachbodens im Falle des Bedarfes noch mehrere Zimmer angebracht werden können, und daß bei Zustandekommen der projektirten Lavantthaler Eisenbahn die Zufahrt zum Bahnhofe jedenfalls eine sehr bequeme wäre.

Der Kaufschilling beträgt 14.000 fl., wovon 6000 fl. liegen bleiben können. Das vorhandene Inventar könnte gleichfalls vom Käufer abgekauft werden.

Kaufsliebhaber werden ersucht, sich an den gefertigten Eigenthümer zu wenden.

Wolfsberg am 28. Juni 1874.
702 **Stefan Grillitsch**, Hausbesitzer.

Ein Stenograph

zu zeitweiliger Verwendung wird gesucht bei
676 Dr. Sernee, Eck der Postgasse.

En gros & en detail.

Schuhmachern und en gros-Käufern besonderen Rabatt.

Prämiirt bei den Ausstellungen

Graz. Triest. Pettau. Linz. Eger.

E. Wetschko's Schuhwaaren-Lager

beim „schwarzen Adler“, Burgplatz Nr. 8

in Marburg,

* 697

welches sowohl im Preise, als in Qualität und geschmackvoller Ausstattung aller Sorten Herren-, Damen-, Mädchen- und Kinder-Beschuhungen jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten in der Lage ist.

Zur grösseren Bequemlichkeit werden Aufträge nach Mass in kürzester Zeit effectuirt.

Aufträge von Auswärts werden genau nach Angabe schnellstens gegen Nachnahme ausgeführt und genügt zur Mass ein getragener passender Schuh. Nicht Convenirendes wird innerhalb 8 Tagen bereitwilligst umgetauscht.

Kundmachung.

Der Aufsichtsrath des **Aushilfskassen-Vereines in Marburg** hat auf Grundlage einer Roh-Bilanz des abgelaufenen Halbjahres beschlossen, den Geschäfts-Stammtheilbesitzern eine **6% Theil-Dividende** zu votiren, welche die Herren Mitglieder entweder bar heben oder zur weiteren Verzinsung sich gutschreiben lassen wollen.

Marburg am 11. Juli 1874.
677) Die Direktion.

Veteranen!

Samstag den 25. Juli 1874 Abends 8 Uhr findet in der **Göpp'schen Bierhalle** die Wahl der Ausschussmitglieder statt, wozu alle höflich eingeladen werden.

Mitglieder, welche dem Vereine beizutreten wünschen, werden ersucht, ihre Erklärungen bei den Herren:

Ignaz Richter, Oberkondukteur am Südbahnhof, **Dominik Faleskini**, Rauchfanglehrer und Realitätenbesitzer,

Josef Wesiak, Oberpolizeiwachmann, oder beim gefertigten Comité abzugeben.

Marburg, 16. Juli 1874.
681) Für das Comité:
H. J. Heinrich, Obmann.

Josefa Sigl,

(691)

Privat-Beamten-Gattin, empfiehlt sich als **diplomirte und praktische Geburtshelferin**. Wohnhaft: **Kaiserstraße Nr. 190** im **Baron Raft'schen Haus** gegenüber der Realschule, ebenerdig.

Geprüfte Geburtshelferin

Ottilie Aladek,

Militär-Rechnungs-Wachmeister's-Witwe, empfiehlt sich der geehrten Damenwelt zur Hilfeleistung und ersucht um geneigten Zuspruch.
Wohn: **Windischgasse Nr. 153**, ebenerdig.

4 Joch Wiesen

sind zusammen oder theilweise zu verkaufen. Liegt an der **Fraustaudner Straße** und eignet sich besonders für Baupläze. Anzufragen bei **Jakob Eschiritsch** in **Lendorf Nr. 14**.
693

Kundmachung.

Johann Windisch beabsichtigt, von seiner Realität zu **Nothwein** mehrere sehr günstig gelegene Acker-, Wiesen- und Waldparzellen zu verkaufen.
(688)

Kaufsliebhaber werden eingeladen, behufs Besichtigung und Begehung der Kaufsobjekte **Montag den 27. Juli d. J. 7 Uhr** Morgens bei der **Nothweiner Linde** sich einzufinden zu wollen.

Marburg am 15. Juli 1874.